

Diskussionspapier

Forschungsgruppe Russland/GUS
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit



Roland Götz

Die russisch- zentralasiatische Energiegemeinschaft – eine Bedrohung für die europäische Energiesicherheit?

FG 5 2007/10, Mai 2007

Diskussionspapiere sind Arbeiten im Feld der Forschungsgruppe, die nicht als SWP-Papiere herausgegeben werden. Dabei kann es sich um Vorstudien zu späteren SWP-Arbeiten handeln oder um Arbeiten, die woanders veröffentlicht werden. Kritische Kommentare sind in jedem Fall willkommen.

Die russisch-zentralasiatische Energiegemeinschaft – eine Bedrohung für die europäische Energiesicherheit?

Der russische Weg für das Erdöl Kasachstans

Am Abend des 9. Mai, nach den Feiern zum Tag des Sieges, trat Russlands Präsident Wladimir Putin eine mehrtägige Reise in die zentralasiatischen GUS-Republiken Kasachstan und Turkmenistan an. Bei seinem Treffen mit dem kasachischen Präsidenten Nasarbajew am 10. Mai in der kasachischen Hauptstadt Astana ging es vor allem um die Zusammenarbeit auf dem Energiegebiet. Man kam überein, die Ölpipeline, die vom kasachischen Tengiz zum russischen Schwarzmeerhafen Novorossijsk führt („Caspian Pipeline Consortium“, CPC) von 27 Mio. t Jahreskapazität auf 40 Mio. t zu vergrößern. Für Kasachstan, das am Beginn eines veritablen Ölförder- und Ölexportbooms steht, wird die Ausweitung seiner Öltransportkapazitäten immer wichtiger. Außer über die CPC plant es Rohöl auch über die 2006 eröffnete Baku-Tbilissi-Ceyhan Pipeline (BTC), die Russland umgeht, zu exportieren. Dies erfordert allerdings bislang den Schiffstransport über das Kaspische Meer, während eine Ölpipeline von Kasachstan nach Aserbaidschan und damit eine Direktverbindung zur BTC erst diskutiert wird. Wie es heißt, hatte Russland bislang den Ausbau der CPC gehemmt, weil diese (im Unterschied zu allen anderen russischen Öl- und Gasexportpipelines) internationale Eigentümer hat, darunter neben den Staaten Russland, Kasachstan und Oman auch Ölgesellschaften aus verschiedenen Ländern und die russische Ölpipelinegesellschaft Transneft sie gerne auch in ihren Besitz bringen würde. Mit der Kapazitätserweiterung der CPC wird dem kasachischen Erdöl zunächst der „russische Weg“ leichter gemacht – vielleicht auch mit dem Hintergedanken, dass die CPC eines Tages doch noch von der russischen Transneft übernommen werden könnte.

Der Energiegipfel von Turkmenbaschi

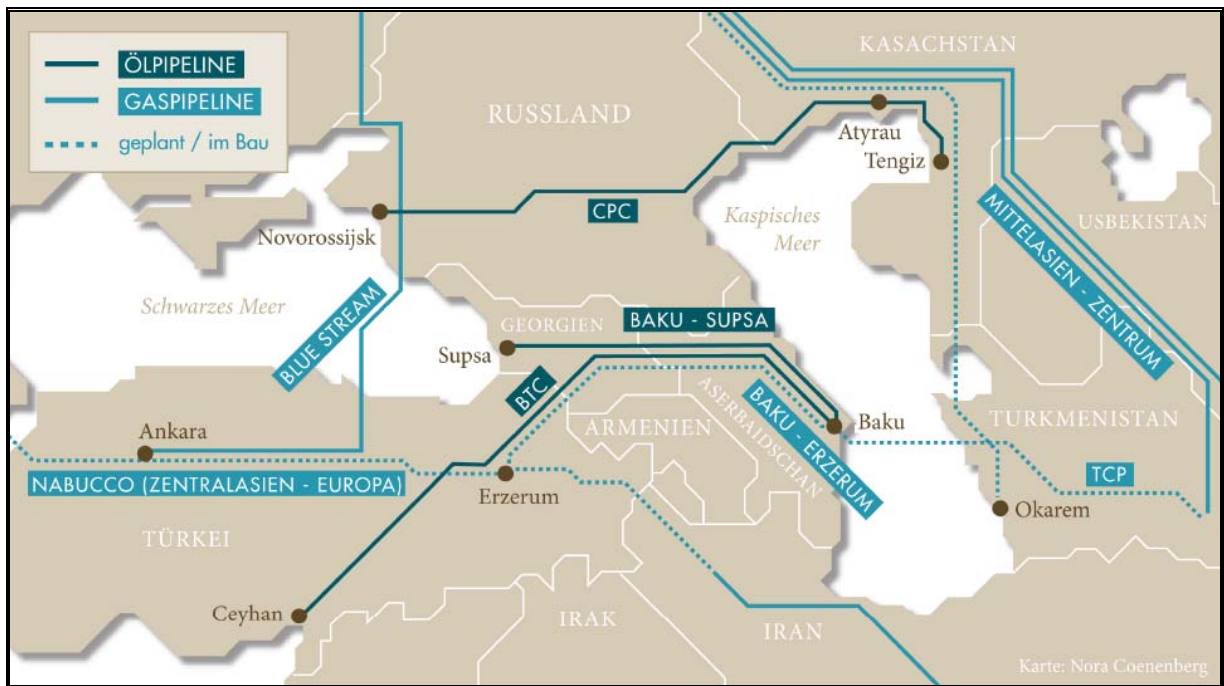
Nach diesem für beide Seiten erfreulichen Ergebnis reiste Putin über die turkmenische Hauptstadt Aschabad, wo er Gespräche mit dem turkmenischen Präsidenten Berdymuchammedow führte, weiter nach dem am kaspischen Meer gelegenen Turkmenbaschi („Haupt der Turkmenen“), das bis 1993 Krasnowodsk hieß. Dort fand am 12. Mai das Gipfeltreffen der Präsidenten Russlands, Turkmenistans und Kasachstans statt, das der russisch-turkmenischen Zusam-

menarbeit, darunter in erster Linie dem Gastransport, gewidmet war. Es fehlte Usbekistans Präsident Karimow, denn Usbekistan ist neben Turkmenistan und Kasachstan das dritte zentralasiatische Land mit beträchtlichen Gasreserven. Jedoch hatte Karimow schon frühzeitig abgesagt, ob wegen der kritischen Lage im Lande oder vielmehr wegen der Rivalität zwischen Kasachstan und Usbekistan, die beide Anspruch auf die Rolle der regionalen Führungsmacht in Zentralasien erheben, muss offen bleiben. Einer russischen Delegation, die Tage vorher nach Taschkent gefahren war, war es allerdings gelungen, seine Unterschrift unter die für das Gipfeltreffen vorbereiteten Dokumente nach Turkmenbaschi mitzubringen.

Auch Aserbaidshan als vierter gasreicher Anliegerstaat des Kaspischen Meers hätte gut in die Runde gepasst. Doch Aserbaidshans Präsident Alijew hatte es vorgezogen, an dem zur gleichen Zeit in Krakau stattfindenden Gipfeltreffen der Präsidenten der Ukraine, Georgiens, Aserbaidshans und Litauens teilzunehmen. Hier ging es ebenfalls um Energiefragen, allerdings mit umgekehrter Zielsetzung. Unter der Schirmherrschaft Polens sprach man in Krakau über Möglichkeiten der Umgehung Russlands bei der Energieversorgung, unter anderem mit Hilfe der Nutzung der Ölpipeline Odessa-Brody zu ihrem ursprünglichen Zweck als Transportweg für kasachisches und aserbaidshanisches Erdöl nach Mitteleuropa (sie transportiert heute sibirisches Erdöl zum Schwarzen Meer). Die Präsidententreffen in Turkmenbaschi und Krakau stellten rivalisierende Veranstaltungen dar, die eine Spaltung der GUS in ein zur EU tendierendes sowie ein sich mit der russischen Dominanz arrangierendes Lager symbolisieren. Nasarbajew, der ursprünglich ebenfalls nach Krakau reisen wollte, entsand dorthin nur einen Stellvertreter des Energieministers. Anscheinend sind für Kasachstan die Möglichkeiten, die ihm Russland mit der Erweiterung der CPC bieten kann, aussichtsreicher als die Belieferung der Odessa-Brody-Pipeline mit kasachischem Erdöl.

Von den Präsidenten wurden keine wirklich neuen Initiativen gestartet, sondern nur alte Pläne wieder aufgegriffen. Sie handeln von der Erweiterung und Modernisierung des noch aus sowjetischer Zeit stammenden Pipelinesystems „Mittelasiens-Zentrum“, das von Turkmenistan nach Russland führt. Zu diesem Pipelinesystem gehört auch ein vom turkmenischen Hauptgasfeld Dauletabad durch Usbekistan und Kasachstan nach Russland führender Leitungsstrang, sowie eine kleinere Pipeline entlang des Kaspischen Meers, die von Okarem im südlichen Turkmenistan nach Russland führt, ohne dass usbekisches Gebiet berührt wird. Die Gesamtkapazität dieser Pipelines, die in sowjetischer Zeit 90 Mrd. m³ betragen hatte, ist wegen unterlassener Wartung auf 45 Mrd. m³ gesunken und kann den zukünftigen Anforderungen nicht mehr gerecht werden.

Karte: Große Gas- und Ölpipelines im Schwarzmeer- und Kaspiraum



© Nora Coenenberg, <www.ncoenenberg.de>.

Bei dem Gipfeltreffen in Turkmenbaschi wurde die Absicht bekräftigt, beide Pipelines zu erweitern und zu modernisieren, wobei ihre Gesamtkapazität zunächst auf 80-90 Mrd. m³ steigen wird. Damit werden die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Turkmenistan, wie in dem Vertrag von 2003 mit Russland festgelegt, bis zu 80 Mrd. m³ Erdgas jährlich nach Russland liefern wird und daneben noch Kapazitäten für kasachische und usbekische Erdgastransporte verbleiben.

Durch den Ausbau der unter Umgehung Usbekistans am Ufer des Kaspischen Meers verlaufenden Gasleitung gewinnt Turkmenistan eine willkommene Möglichkeit, Erdgas ohne die Kontrolle Usbekistans zu exportieren. Daher müsste Turkmenistan, das in der Vergangenheit nicht für Vertragstreue bekannt war, an der Realisierung der Vereinbarungen interessiert sein. Gasprom bzw. Russland hat jedenfalls an der Umsetzung der Ergebnisse des Gipfeltreffens großes Interesse, denn die Förderung in den großen westsibirischen Gasfeldern geht zurück und die Förderaufnahme auf der Jamal-Halbinsel, die 2011 beginnen soll, könnte sich verzögern. Das Gas aus Turkmenistan wird daher, wenn es vornehmlich den „russischen Weg“ nimmt, eine Deckungslücke auf dem Inlandsmarkt füllen bzw. zum Reexport in die GUS-Staaten benutzt werden können.

Was wird aus der Diversifizierung der europäischen Gasimporte?

Die Ergebnisse des Gipfeltreffens in Turkmenbaschi wurden in Russland wie im Westen stark beachtet und als Sieg Russlands in einem geopolitischen Spiel um das Erdgas des Kaspischen Raums interpretiert, denn sie wurden in russischen wie auch westlichen Medien als Absage an den Bau der Transkaspischen Gaspipeline (Trans Caspian Pipeline, TCP) gedeutet. Diese seit langem diskutierte Gasfernleitung soll, aus Kasachstan kommend, quer durch Turkmenistan zur Küste des Kaspischen Meers und dann unter Wasser bis ins aserbaidsschanische Baku führen, in die neu gebaute Gasleitung Baku-Erzerum münden und somit eine Zuleitung zur „Nabucco“-Pipeline darstellen. Die TCP ist, so lange nicht Gas aus dem Iran zur Verfügung steht, unerlässliche Voraussetzung für einen rentablen Betrieb der Nabucco-Pipeline, für die das Gas aus Aserbaidschan nicht ausreicht. Das Nabucco-Projekt wiederum stellt die von der EU und den USA sehnlich erwünschte Alternative zum Erdgasimport von Russland dar: Europa bekäme einen neuen Gaslieferanten, die Länder des Kaspischen Meers einen direkten Gas-transportweg zu ihren Kunden außerhalb Russlands.

Durch die Absicht, das nach Norden führende Zentralasien-Zentrum-System zu vergrößern, wird einerseits Russlands Anspruch auf Gasimporte aus Turkmenistan unterstrichen, andererseits die Wichtigkeit der TCP für Turkmenistan in Frage gestellt. Freilich liebt es sich der turkmenische Präsident nicht nehmen, auf die Frage eines russischen Journalisten, ob Turkmenistan an der Idee der TCP immer noch festhalte, bejahend zu antworten. Damit steht Berdymuchammedow in der Tradition seines Amtsvorgängers Nijasow: Turkmenistan will sich, wie schon in der Vergangenheit, alle Türen offen halten und spielt dabei – nicht ungeschickt – West und Ost gegeneinander aus. Freilich stellt sich die Frage, ob Turkmenistan überhaupt genügend Erdgas fördern und exportieren kann, um die Wünsche seiner potentiellen Kunden zu befriedigen.

Reicht das zentralasiatische Gas für alle?

Turkmenistan

Turkmenistan förderte nach Angaben in der russischen Fachliteratur im Jahr 2006 65 Mrd. m³ Erdgas, wovon 17 Mrd. m³ im Inland verbraucht und 48 Mrd. m³ exportiert wurden. Davon wurden 6 Mrd. m³ in den Iran geliefert und 42 Mrd. m³ von Gazprom gekauft, das damit die ukrainische RosUkrEnergo belieferte. Der Inlandsverbrauch dürfte sich auch in Zukunft um 20 Mrd. m³ bewegen, während die Exporte in den energiehungrigen Iran, dessen noch geringe

Eigenförderung den Inlandsbedarf kaum decken kann, zunehmen sollen – für 2007 wurden sogar 14 Mrd. m³ vereinbart.

Nach dem zwischen Gasprom-Chef Miller und Nijasow im Jahr 2003 geschlossenen 25-Jahres-Abkommen soll Turkmenistan zwischen 2007 und 2009 je 50 Mrd. m³ Gas an Gasprom liefern. Damit ist für 2007 und die Folgejahre schon eine Fördermenge von mindestens 80 Mrd. m³ verplant. Ab 2009 sollen über die neue Gaspipeline bis zu 30 Mrd. m³ Erdgas nach China fließen. Auch Pakistan und Indien sind an der Belieferung (über den Iran) mit turkmenischem Gas interessiert.

Turkmenistans Förderung müsste, um alle Exportwünsche zu befriedigen, in den kommenden Jahren auf bis zu 250 Mrd. m³ ansteigen. Dass dies möglich sei, wird und wurde von den Führern des Landes stets versichert. Nijasow hatte 2003, als der 25-Jahres-Vertrag mit Russland ausgehandelt worden war, die „Gasreserven“ Turkmenistans mit 22,5 Billionen m³ angegeben. Dabei konnte es sich nicht um (förderbare) Reserven und (perspektivische) Ressourcen handeln, sondern höchstens um vermutete Vorkommen. Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) beziffert dagegen die Reserven Turkmenistans (für Ende 2005) mit 2,8 Billionen m³ und die Ressourcen mit 6,0 Billionen m³, was sich zu einem Gesamtpotential von 8,8 Billionen m³ addiert. Hierbei ist das 2006 entdeckte große Feld „Südjolotan“ (Jushny Iolotan) noch nicht enthalten, dessen Reserven von Experten auf 1,5 Billionen m³ beziffert werden, während Nijasow noch von 7 Billionen m³ gesprochen hatte. Ebenfalls nicht enthalten ist das im März 2007 entdeckte Feld „Osman“ in der Nähe von „Südjolotan“, das ebenfalls große Gasvorkommen enthalten soll – möglicherweise handelt es sich bei beiden Feldern um dasselbe Vorkommen.

Wenn die turkmenischen Gasvorkommen tatsächlich mehr als 10 Billionen (bzw. 10.000 Milliarden) m³ betragen sollten, wäre eine Gasförderung von 200-250 Mrd. m³ pro Jahr für einige Jahrzehnte möglich, würde allerdings erhebliche Erschließungsinvestitionen erfordern. Dafür ist Turkmenistan nicht nur auf ausländisches Kapital, sondern auch auf technische Expertise angewiesen. Auf dem Gipfeltreffen in Turkmenbaschi lud Berdymuchammedow folglich auch russische und kasachische Unternehmen ein, sich an den Erschließungs- und Förderprojekten zu beteiligen. Keiner Einladung bedurften die chinesischen Arbeiter und Ingenieure – sie sind bereits vor Ort, denn China ist an Gasimporten aus Turkmenistan sehr interessiert, wo seine Projekte schneller vorankommen als in Russland, wo Gaspipelines nach China sich erst in einer frühen Projektierungsphase befinden.

Kasachstan

Kasachstans Gasförderung erfolgt hauptsächlich aus dem riesigen Gaskondensatfeld Karatschaganak sowie den „Giganten“-Ölfeldern Kaschagan und Tengiz, wo Begleitgas der Ölförderung gewonnen wird.¹ Ein großer Teil des geförderten Gases wird in die Ölfelder wieder eingeleitet, um den Förderdruck aufrecht zu erhalten. Das verbleibende Gas wird größtenteils in die russische Gasaufbereitungsanlage Orenburg geleitet. Gas für die im Süden gelegenen Zentren wird dagegen aus Usbekistan importiert. Erst seit 2004 exportiert Kasachstan netto Erdgas. Kasachstans Gasexporte, möglicherweise in der Größenordnung von 60 Mrd. m³, werden voraussichtlich weit überwiegend nach Russland sowie nach China erfolgen, wohin eine 30 Mrd. m³ Gaspipeline gebaut wird.

Usbekistan

Usbekistans Erdgasförderung von 60 Mrd. m³ (2006) kann noch gesteigert werden, obwohl keine neuen großen Felder entdeckt worden sind. Da Usbekistans Inlandsverbrauch mit rund 50 Mrd. m³ vergleichsweise hoch ist, verbleiben vorerst nur 10-15 Mrd. m³ für den Export in die Nachbarstaaten Kasachstan, Kirgistan und Tadschikistan.² Zukünftig könnten zusätzliche Mengen nach Russland und China exportiert werden.

Aserbaidshan

Aserbaidshans Hauptgasfeld Shah Deniz liegt in rund 6000 m Tiefe unter dem Kaspischen Meer. Die Förderung aus diesem Gaskondensatfeld wird durch hohen Druck und die hohe Temperatur des Gases erschwert. In der 2007 beginnenden ersten Stufe sollen jährlich 8 Mrd. m³ gefördert werden, in der zweiten Stufe 16 Mrd. m³. Während der ersten Stufe sollen rund 6 Mrd. m³ über die 2006 fertig gestellte Gasleitung Baku-Erzerum in die Türkei exportiert werden, außerdem rund 1 Mrd. m³ nach Georgien. Nach 2012, wenn die zweite Ausbaustufe von Shah Deniz abgeschlossen ist, werden sich diese Exportmengen nur wenig erhöhen, weil auch der Binnenverbrauch des Landes weit über 10 Mrd. m³ anwachsen wird.³

¹ Zu den Gassektoren Kasachstans, Turkmenistans und Usbekistans vgl. International Crisis Group, Central Asia's Energy Risks, (= Asia Report 133), 24. 05. 2007, S. 12-19, <www.crisisgroup.org/library/documents/asia/central_asia/133_central_asia_s_energy_risks.pdf>.

² Usbekistans Förderung 2005 wird von der International Crisis Group [Fn. 1] auf nur 35 Mrd. m³ geschätzt, sein Export auf 5-6 Mrd. m³, siehe dort S.16.

³ Zu Aserbaidshans Gasförderung und Export vgl. Berichte in: 'Neftegazovaja vertikal', verschiedene Ausgaben 2006 und 2007.

Tabelle 1: Gasreserven Ende 2005 (Mrd. m³)

	Reserven	Ressourcen	Gesamtpotenzial
Russland	47300	83000	130300
Kasachstan	3000	2500	5500
Turkmenistan	2800	6000	8800
Usbekistan	1620	1500	3120
Aserbaidschan	1371	1900	3271

Datenquelle: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen 2005, S. 57-64, <www.bgr.bund.de>. Bei Turkmenistan ist das 2006 entdeckte Gasfeld „Süd-jolotan“ noch nicht enthalten.

Tabelle 2: Gasförderung und Gasverwendung 2005 (Mrd. m³)

	Förderung	Binnen- verbrauch	Import	Export	Nettoexport
Russland	636	458	25	203	178
Kasachstan	22	18	11	15	4
Turkmenistan	63	19	0	44	44
Usbekistan	60	48	0	12	12
Aserbaidschan	5	9	4	0	-4

Datenquellen: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen 2005, S. 57-64, <www.bgr.bund.de>; Für Aserbaidschan: BP, Statistical Review of World Energy 2006, <www.bp.com/productlanding.do?categoryId=6842&contentId=7021390>.

Anmerkungen: Binnenverbrauch einschließlich Reinjektion in Ölfelder sowie Verluste berechnet als Restgröße; Förderung Kasachstans korrigiert von 32 auf 22 Mrd. m³.

Fazit: Der kaspischen Raum und die europäische Gasversorgung

Angesichts der Unsicherheit über die Gasexportkapazitäten Turkmenistans und der anderen zentralasiatischen GUS-Staaten sowie über die künftige Ausrichtung ihrer Gasexporte ist nicht klar, ob die Hoffnungen der EU-Instanzen auf einen wesentlichen Beitrag dieses Landes zur europäischen Gasversorgung berechtigt sind.

Im günstigsten Fall ergibt sich folgendes Bild: Wenn Turkmenistan und ferner Aserbaidschan, Kasachstan und Usbekistan gemeinsam die Nabucco-Pipeline beliefern, wird diese mit ihren 30 Mrd. m³ Jahreskapazität zwischen 2015 und 2020 rund 10% der Erdgasimporte Europas (EU35) in Höhe von 300-350 Mrd. m³ bestreiten können, während 180 Mrd. m³ von Russland und über 130 Mrd. m³ von Afrika bezogen werden. Die bestehende Situation, die dadurch gekennzeichnet ist, dass Europa, zusätzlich zu seiner eigenen Gasförderung, vor allem von Russland und Afrika aus mit Erdgas versorgt wird, wird sich somit nicht grundsätzlich ändern.

Die Bedeutung des kaspischen Raums für die europäische Erdgasversorgung besteht daher nicht in seinem Potential als Erdgaslieferant für Europa.⁴ Bedeutsam ist sein Erdölexportpotential, da die Erdölexporte vor allem Kasachstans in Zukunft beträchtlich zunehmen dürften.

Auf welchem Wege auch immer das turkmenische und kasachische Gas Richtung Norden und Westen geleitet wird, ist nicht so entscheidend wie oft angenommen wird, denn letztlich versorgt es die zusammen hängenden Gasmärkte Russlands, der westlichen GUS-Staaten und Europas. Auch wenn turkmenisches Erdgas nur nach Russland geleitet wird, macht es dort Exportkapazitäten nach Westen frei. Entgegen dem in der Öffentlichkeit vorherrschenden Eindruck ist Europas Versorgung mit Erdgas durch die Orientierung der Gasproduzenten des Kaspischen Raums auf Russland nicht gefährdet. Nur die Gasmengen, die von dort künftig Richtung China und Iran/Indien/Pakistan fließen werden, mindern das für Europa zur Verfügung stehende Exportpotential.

Es ist auch zu bezweifeln, dass durch die Konkurrenz des turkmenischen bzw. kaspischen Erdgases der Gaspreis in Europa gesenkt werden könnte, denn dieser bildet sich nicht durch Angebot und Nachfrage, sondern ist im Rahmen von Langfristverträgen an den Ölpreis gekoppelt. Die von der EU vehement geforderte Diversifizierung der Erdgasbezüge Europas kommt auch ohne das Gas aus dem Kaspischen Raum in Gang: zunächst durch steigende Gasimporte aus Afrika, Flüssiggasimporte aus Katar und später, wenn dies die Lage im Nahen Osten gestatten wird und eine Landpipeline gebaut worden ist, durch Importe aus dem Iran.

Eine weitere Frage ist, ob Europa in Zukunft überhaupt die prognostizierten Gasimportmengen benötigen wird. Je mehr der Europas Elektrizitätsverbrauch durch Effizienzsteigerung beschränkt wird und je mehr erneuerbare Energien (darunter Bio-Methan) zur Stromerzeugung herangezogen werden, desto weniger Erdgas wird importiert werden müssen. Für einen Wettlauf einzelner europäischer Staaten mit Russland um Gaslieferanten und Pipelinetrassen – bei Verzicht auf die Forderung nach Demokratisierung der zentralasiatischen Gasproduzentenstaaten – gibt es daher keinen Anlass.

⁴ Zu diesem Ergebnis kommt auch der Report der International Crisis Group [siehe Fn. 1], S. 37.